

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **99 (1981)**

Heft 42: **SIA, Heft 5**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Projektaufträge für die Neubauten auf dem Jungfrauojoch

Die Jungfraubahn-Gesellschaft plante schon vor etlichen Jahren, als Erweiterung zum zu kleinen Berghaus-Restaurant, eine Ausichts- und Verpflegungsstätte auf dem Sphinxgrat zu errichten. Als im Jahre 1972 das alte Berghaus und das Touristenhaus einem Brand vollständig zum Opfer fielen, veränderte sich die Ausgangslage, indem nun für einen Neubau von Grund auf ohne Rücksicht auf bestehende Bauten projektiert werden konnte. Daraufhin liess die Bauherrschaft einen Entwurf ausarbeiten, der an Stelle des Touristenhauses ein grösseres Gletscherrestaurant, eine Wartehalle am Standort des alten Berghauses als Sammelort für die ankommenden und abfahrenden Bahnpassagiere und ein Gipfelrestaurant mit Aussichtsterrasse auf dem Sphinxgrat mit einer Liftanlage im Berginnern vorsah.

Das Gletscherrestaurant wurde inzwischen ausgeführt und ist in Betrieb. Dem Plan für das mehrgeschossige Gipfelrestaurant erwachsen allerdings sehr rasch erhebliche Widerstände einerseits aus Kreisen des Natur- und Heimatschutzes, andererseits aber auch aus weiteren, «nicht formierten» Kreisen der Öffentlichkeit. Der gewaltige kristalline Baukörper, der den Sphinxgrat um mehr als 30 m überragen sollte, wurde mit skeptischer Zurückhaltung, vielen Fragezeichen, aber auch mit handfest artikuliertem Missfallen bedacht. Grundsätzlich war der

Bedarf an angemessenen neuen Touristikeinrichtungen nicht bestritten. Die Konfrontation des einzigartigen Landschaftsbildes mit einer kräftig sich selbst feiernden Architektur wurde aber wohl nicht ganz zu Unrecht als fatal empfunden. In dieser Lage entschloss sich die Jungfraubahn-Gesellschaft, nach anderen, freundlicheren Lösungen zu suchen. Sie verwarf die Idee des monumentalen Gratrestaurants zugunsten eines Neubaus, der sich wie der abgebrannte Altbau an die Südflanke anlehnen sollte. Im Januar 1981 erteilte sie an die folgenden drei Architekturbüros Vorprojektierungsaufträge: Architektengemeinschaft Krattinger und Meyer/Kissling und Kiener, Bern, Helfer Architekten AG, Bern, und Ernst Anderegg, Meiringen. Das Preisgericht beurteilte die Entwürfe am 8. und 9. Juli und empfahl anschliessend der Bauherrschaft, den Entwurf von Ernst Anderegg weiterarbeiten zu lassen.

Preisrichter waren die Architekten Prof. D. Schnebli, Präsident, Zürich, A. Pini, Bern, F. Grünwald, Brig; H. Weiss, Geschäftsleiter der Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege, Bern, A. Schneider, Generaldirektor, Kantonalbank, Bern, E. Rutshi, Direktor Spar- und Leihkasse Bern, Duri Campell, Direktor Hotel «Metropole», Interlaken, Dr. R. Hirni, Direktor Jungfraubahn-Gesellschaft, Interlaken. In beratender

Funktion wirkten neben Vertretern der Technischen Kommission Jungfraubahn und der Kommission Verpflegung und Unterkunft H.R. Keusen, Geologe, Zollikofen, und Dr. H. Röthlisberger, Glaziologe, ETH Zürich, mit.

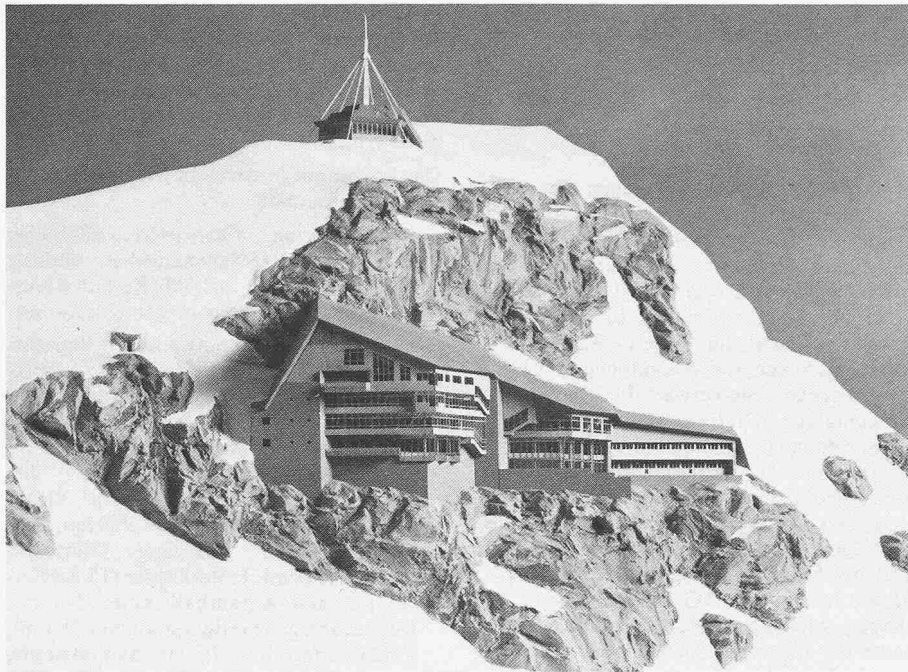
Das Programm forderte im wesentlichen die folgenden Räume:

- *Neukonzeption Gastwirtschaftsbetriebe:* Das gesamte Flächenangebot umfasst 2450 m² bezogen auf 700 Restaurationsplätze und 30 Betten in der Unterkunft. Enthalten sind die notwendigen Betriebsräume und die entsprechende Infrastruktur. *Räume:* Bedientes Restaurant für 60 Plätze, Selbstbedienungsrestaurant mit 400 Plätzen inkl. Cafeteria mit 80 Plätzen, Free-Flow-Selbstbedienungsanlage 300 m², Selbstverpfleger-Raum 80 m², Gruppenlokale mit insgesamt 240 Plätzen, Verpflegungskioske (Ausgang Gletscher, neue Plattform), Unterkünfte (15 Zweierkajüten und Aufenthaltsraum) 240 m², Küchenanlage (Fertigungsküche) 380 m², Containerterminal 70 m²; Sanitätsstelle, Toiletten, technische Räume, Feuerbekämpfung, Werkstatt 330 m², Reception/Information/Kiosk 50 m².
- *Betriebsräume und Verkehr:* Stationsbüro; Sanitätsraum, Räume für Bahnpersonal, Ankunftshalle 500 m², WC-Anlagen, Kiosk; die extreme Höhenlage forderte hinsichtlich des verminderten körperlichen Leistungsvermögens der Gäste möglichst geringe Steigungen der Verkehrswege.

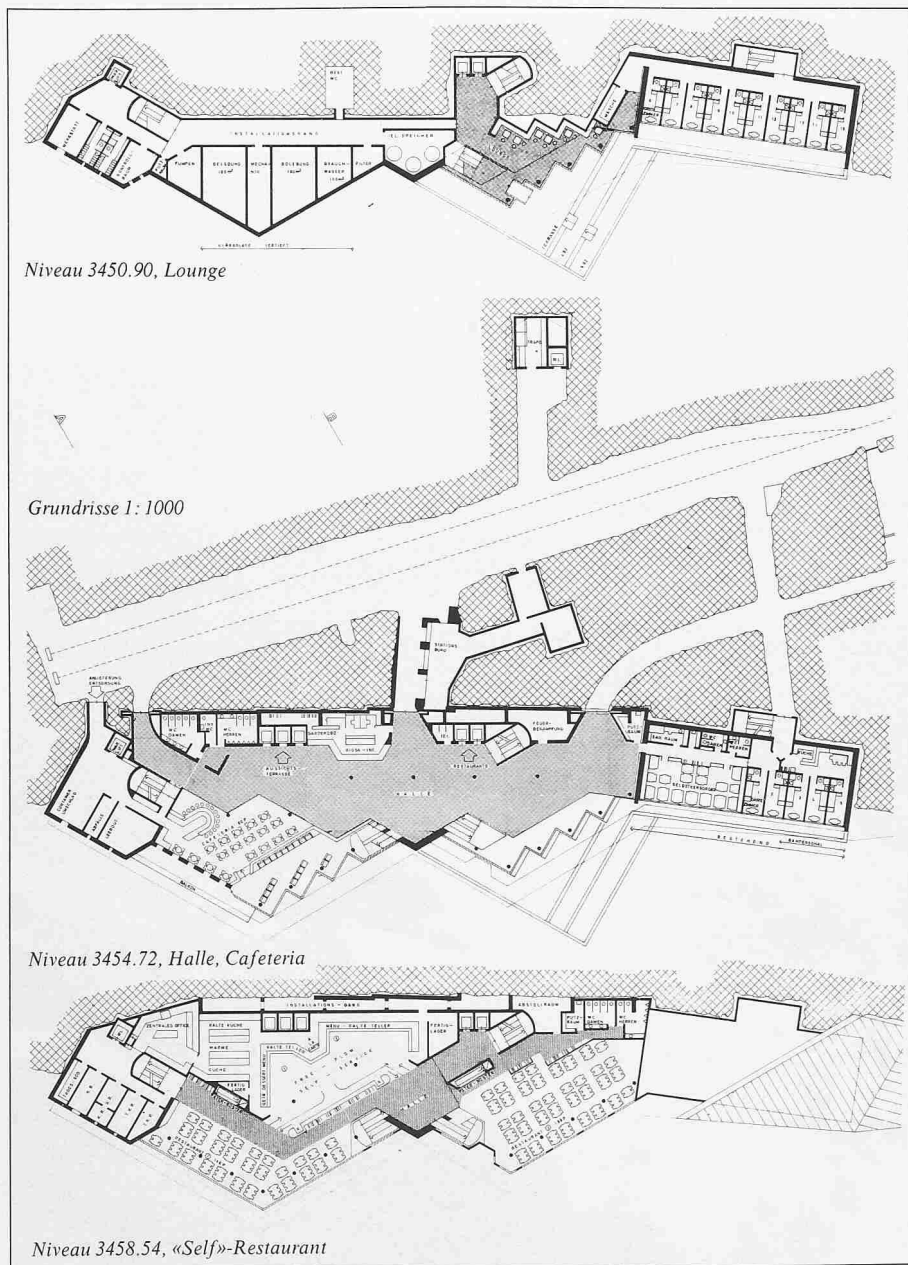
Fortsetzung auf Seite 932

Das Jungfrauojoch mit Observatorium und Sphinxgrat. In der Bildmitte unter der Felspartie das Gletscher-Restaurant und der Standort für das neue Berghaus





Modellaufnahme, Berghaus und Aussichtsterrasse



Zur Weiterbearbeitung empfohlenes Projekt: Ernst E. Anderegg, Meiringen; Mitarbeiter: U. Gysin, A. Weiss, H. Amstutz, D. Hoppen, W. Trauffer

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Projektidee

Berghaus: Der Besucher wird so durch die Bauten geführt, dass er die Landschaft erlebt. Durch feinfühligte Aufnahme der Gebäudegegebenheiten wird das Berghaus in die Landschaft eingeordnet. Auf zwei vom Architekten als richtig erkannten Aussichtsachsen – Aletschgletscher und Jungfrau-Ostgrat – wird durch Abwinkelung der Südfassade reagiert. Diese Gliederung der Fassade bewirkt durch Licht- und Schattenwirkung zu jeder Tageszeit eine willkommene Rhythmisierung. Die Gliederung des ganzen Baukörpers ist in Übereinstimmung mit der vorhandenen Felsformation. Die leichte Staffelung der Dachflächen entspricht dem Baukörper. Die Einordnung des bestehenden Gletscherrestaurants durch Weiterschleppen des neuen Daches schafft eine harmonische Einheit aus Neu und Alt.

Aussichtsterrasse: Der Eingriff wird auf ein angemessenes Minimum reduziert. Die vorgeschlagene Aufhängevorrichtung ist ästhetisch vertretbar.

Es ist dem Verfasser gelungen, das gegebene Programm in räumliche Übereinstimmung zum gegliederten Baukörper zu bringen. Vom Moment der Ankunft des Besuchers wird diesem das ganze Haus zum räumlichen Erlebnis. Die Wegführung ist funktional und architektonisch richtig.

Geologie/Glaziologie

Das Gebäude des Berghauses ist dem vorhandenen ausgeprägten Felsrelief angepasst. Im Westen wird die in den Auflagen gegebene bergseitige Begrenzung des Felsausbruches überschritten. Bei der grossen Dachfläche ist speziell das Problem der Schneeräumung eingehend zu überprüfen. Die nicht überdachten Balkone und Aussichtsterrassen sind dem Stein- und Eisschlag ausgesetzt. Die Plattform ist Schneeverwehungen stark ausgesetzt.

Konstruktion/Unterhalt

Fundation und Untergeschosse in Ortbeton. Obergeschosse in Montagebau in Stahl. Dach als Raumfachwerk. Fassade als Curtain-wall (Metall, Glas, Isolation).

Die konstruktive Lösung ist gut; die verhältnismässig kleinen Bauelemente sind günstig für den Transport und leicht für die Montage auf der Baustelle. Der Bauvorgang ist richtig gewählt; wenig umfangreiche Schutzbauten sind nötig. Die Etappierung ist grundsätzlich richtig.

Die Schneeräumung ist für die Terrasse beim Berghaus und auf der Aussichtsterrasse zu überprüfen. Die Zugänglichkeit zu den Fassadenteilen und zum Dach für den Unterhalt ist nicht gelöst.

Betrieb

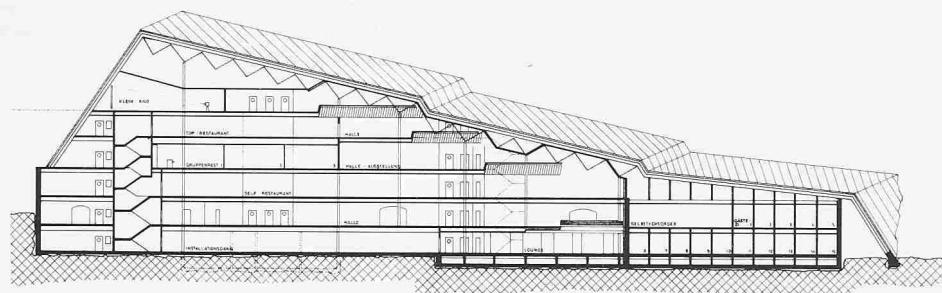
Drei Zugänge mit total 8 m Breite. Gute Aufteilung. Zugang zu den Aussichtsfenstern gut. Gute Verteilmöglichkeiten in Aussichtshalle, grosse Fensterfläche mit verschiedenen Sichtwinkeln.

Im Restaurantbereich sind drei Terrassen vorgesehen, von welchen insbesondere diejenige attraktiv werden dürfte, welche auf Bodenebene angeordnet wird. Der Vorschlag ist betriebstechnisch und hinsichtlich der Belange der Gäste gut durchdacht.

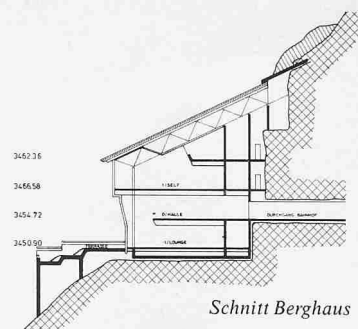
Zusammenfassende Wertung

Es ist dem Architekten gelungen, einen unverwechselbaren Ort zu schaffen. Feinfühliges Eindringen in die Landschaft, Identifizierung mit dem Besucher, ernsthaftes Eintreten in die Belange der Bautechnik sind die Grundlagen zum ausgewogenen Entwurf.

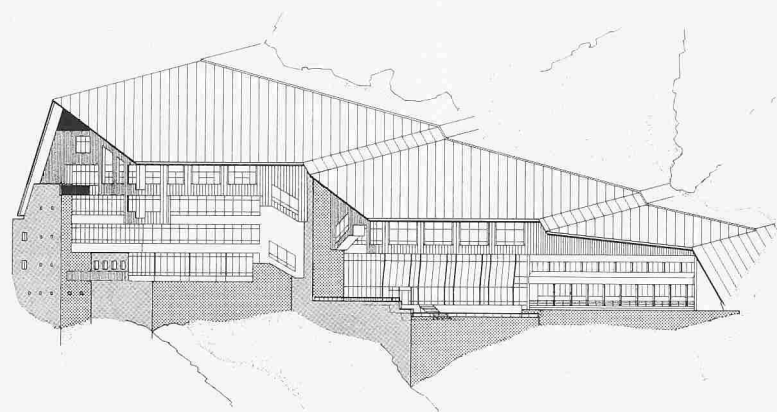
Ansicht, Grundrisse, Schnitte 1:1000



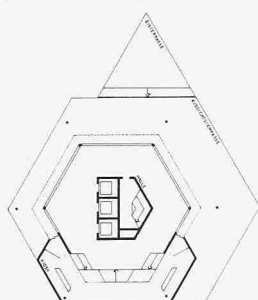
Längsschnitt Berghaus



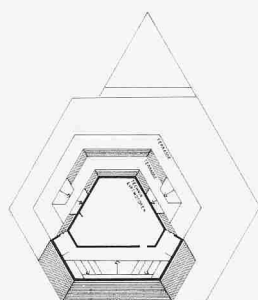
Schnitt Berghaus



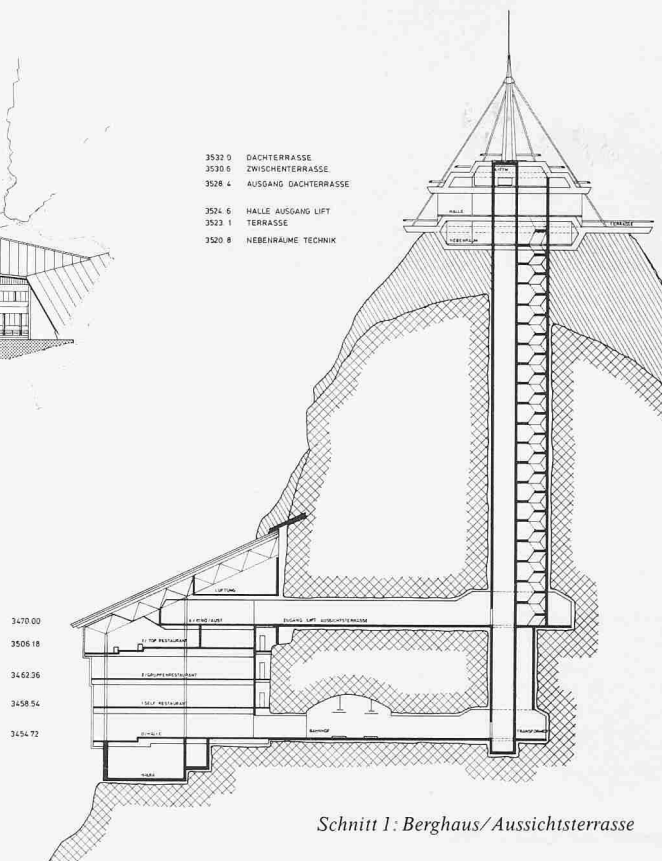
Hauptansicht von Süden



Dachterrasse Ausgang Lift

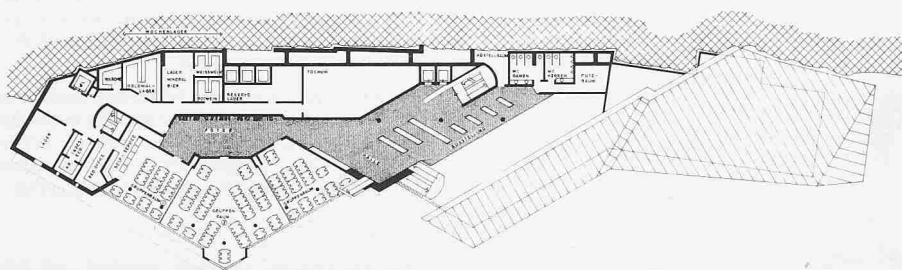


Ausgang Terrasse



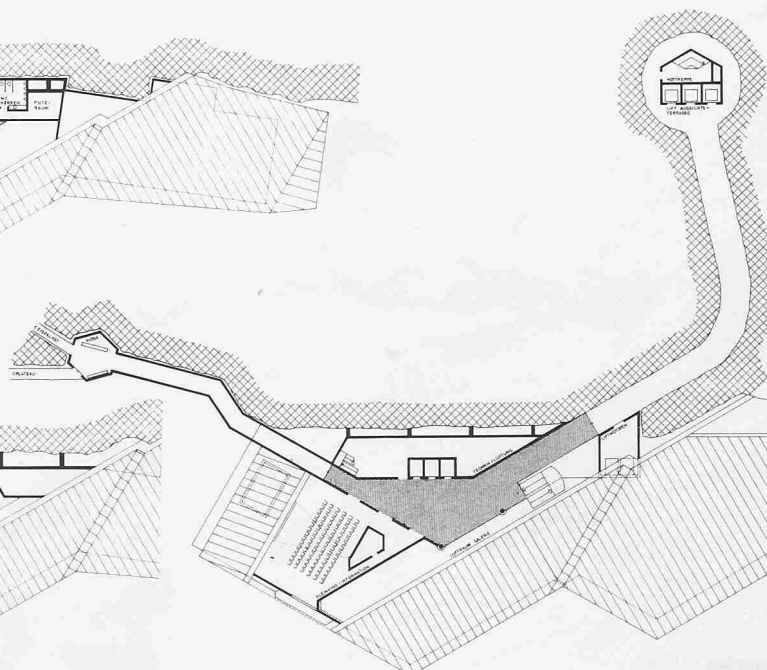
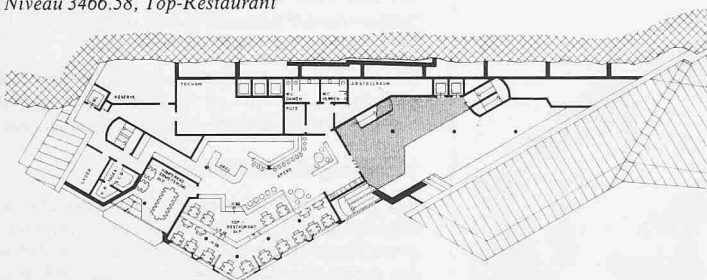
Schnitt 1: Berghaus/Aussichtsterrasse

Niveau 3470.00, Zugang Aussichtsterrasse



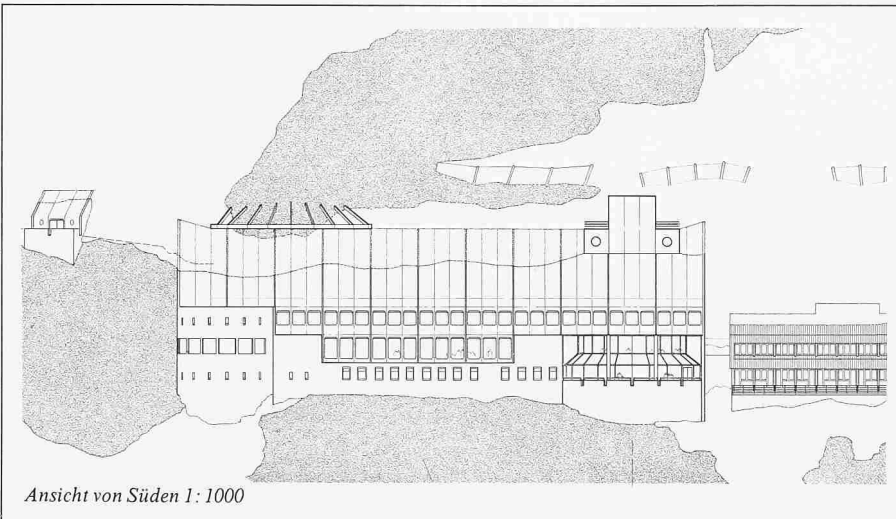
Niveau 3462.36, Gruppenrestaurant

Niveau 3466.58, Top-Restaurant

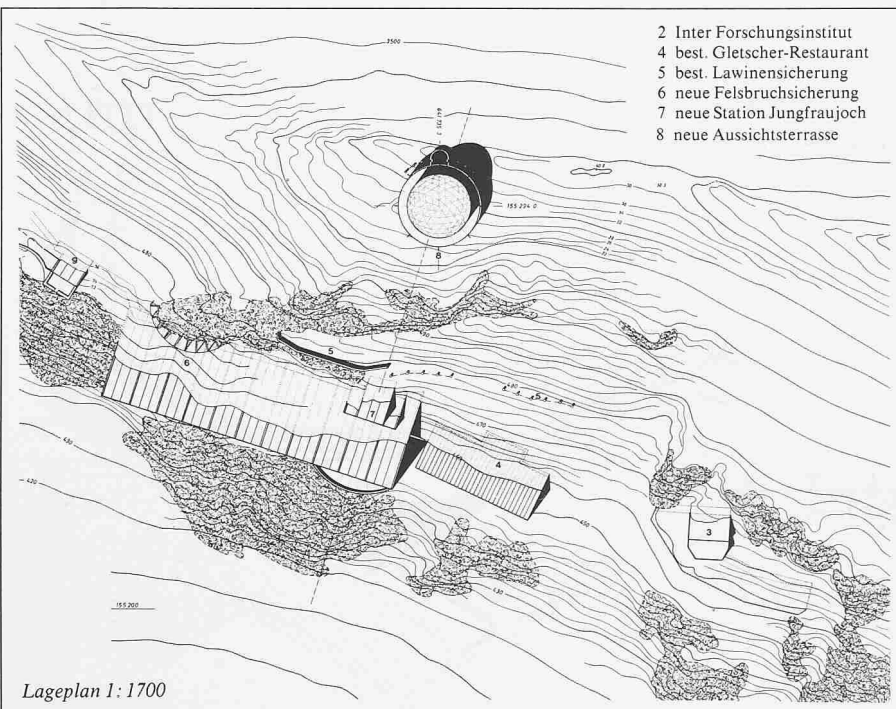




Modellaufnahme von Westen, Berghaus, Aussichtsterrasse und Observatorium



Ansicht von Süden 1:1000



Lageplan 1:1700

Projekt Helfer Architekten AG, Bern; Verantwortliche Partner: **Andreas Bill, Otto Guggisberg**; Entwurf: **Daniel Herren**; Mitarbeiter: **Guido Baumgartner, Werner Bräm, Jakob Hürlimann, Vlasta Kohout, Regula Schöbi, Roger White**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Projektidee

Berghaus: Man erkennt das Bemühen des Verfassers, in Berücksichtigung der physikalischen Randbedingungen eine möglichst einfache, schlichte Bauform für das Bergrestaurant zu wählen. Das Ergebnis ist allerdings nicht überall befriedigend. Es entsteht ein langgestreckter, prismatischer Baukörper, welcher auf die Kleintopographie des Felsengrundes keine Rücksicht nimmt. Der Eindruck einer allzu stark wirkenden Front wird durch die halbrunden Bauteile kaum gemildert.

Aussichtsterrasse: In Ausmass und Gestaltung setzt das Gebäude sehr gewichtigen Akzent. Die Kuppelform ist einem technischen Repertoire entliehen, zudem bringt die Wiederholung der Sphinxkuppel eine unnötige Konkurrenzierung.

Die architektonische Form wird entwickelt aus den Überlegungen zur grösseren Landschaft, zum Bauen im alpinen Raum und den klimatischen und bauphysikalischen Verhältnissen. Es gelingt dem Verfasser jedoch nicht, das komplexe Bauprogramm organisatorisch und räumlich auf befriedigende Art in den Baukörper zu integrieren.

Geologie, Glaziologie

Die nicht überdachte Terrasse ist dem Eis- und Steinschlag ausgesetzt. Die unter dem Bahnhof vorgesehene ARA erfordert 500 m³ Felsausbruch an einer ungünstigen Stelle. Die Fundation und Verankerung des grossen, auf dem Fels aufgesetzten Zylinders der Aussichtsterrasse dürfte grosse geotechnische Probleme stellen. Durch die grosse Fallhöhe von Eis, Schnee und Steinen auf das beheizte Dach entstehen starke Aufschlagstösse (Beschädigungen) und eventuelle Schubkräfte. Die runde Form der Aussichtsplattform weist aerodynamisch und bezüglich Eisdruck die klarsten Verhältnisse auf.

Konstruktion/Unterhalt

Fundation und Unterbau in Ortbeton mit Natursteinen verkleidet; Obergeschosse und Dach in Montagebau aus Stahl; Fassade und Dacheindeckung aus Chromstahl.

Die konstruktive Lösung einfach und gut. Die Zerlegbarkeit der Stahlkonstruktion für den Transport ist möglich; der Bauvorgang ist richtig gewählt, er benötigt wenig Schutzbauten.

Mit einem Warmdach soll die Schneeräumung auf der Dachfläche erleichtert werden. Das relativ kurze, stark geneigte Dach ist günstig für die Schneeräumung. Die Zugänglichkeit zu den Fassadenteilen für Unterhalt und Reinigung ist nicht gelöst.

Betrieb

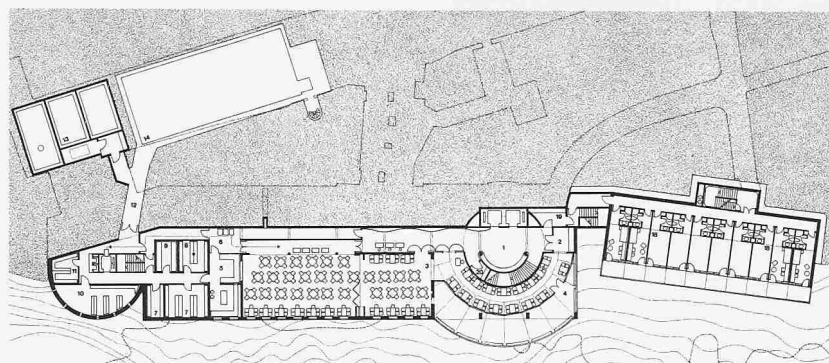
Drei Durchgänge zwischen Bahnhof und Empfangshalle mit total 12 m Breite. Im Bereich der Aussichtsfenster ist auch die Selbstverpflegung angesiedelt, was Sitzplätze blockiert. Gesamthaft sind nur zwei Lifte hotelintern und für Zugänge Aussichtsterrasse/Plateau/Eispalast vorgesehen. Die Zugänge zum Eispalast/Plateau sind gut.

Der Gast muss sich den Zwängen des Gebäudes unterziehen und sich oft in Ablaufengpässe begeben, obschon die Basisplanung gute Ansätze zeigt.

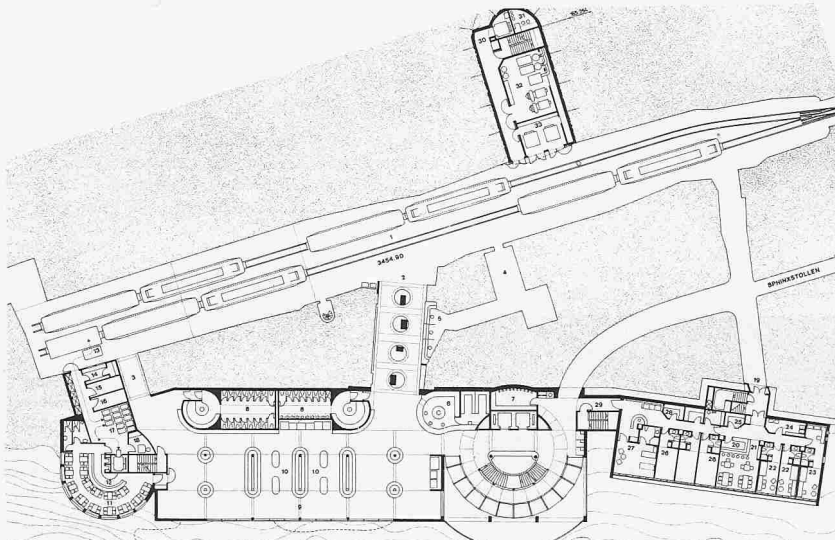
Zusammenfassende Wertung

Ein wertvoller Vorschlag, der allerdings eher aus allgemeinen Überlegungen zum Bauen im hochalpinen Raum als durch differenziertes Eintreten auf das spezifische Programm und den speziellen Ort entwickelt wurde.

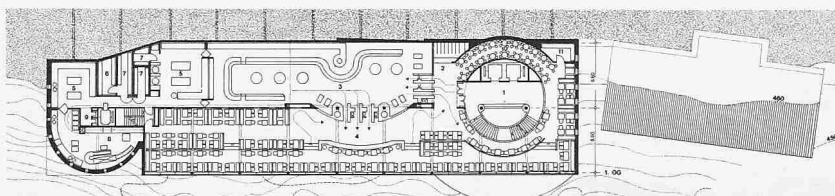
Grundrisse 1. UG, EG, 1. OG, 2. OG, 1:1000



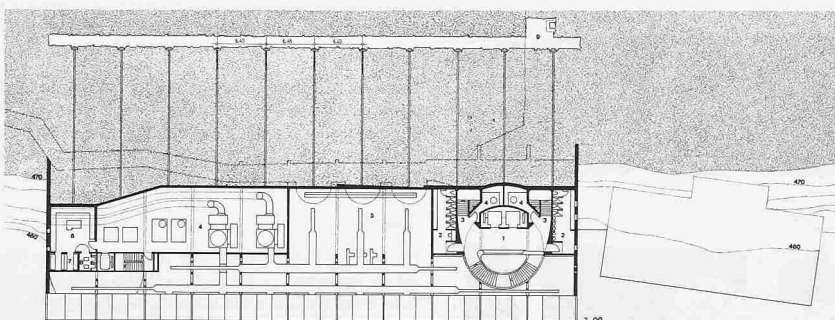
Untergeschoss: 1 Halle, 3 Gruppenlokale, 4 Aussichtsterrasse, 5-10 Küche, 13 Kläranlage, 14 Wassertank, 18 Personal



Erdgeschoss: 1 Station, 4 Stationsbüro, 5 Information, 6 Kiosk, 10 Selbstverpflegung, 11 Restaurant, 19-25 Personal, 26 Gäste, 27 Sanität

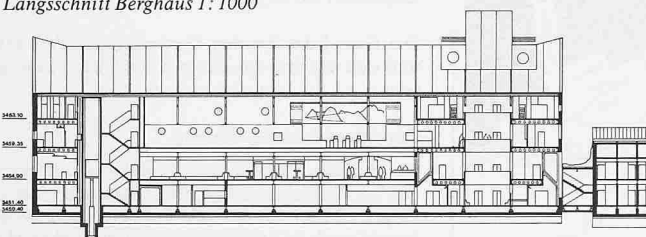


1. Obergeschoss: 1 Halle, 3 Free-Flow, 4 Selbstbedienungsrestaurant, 5-9 Küche, 10 Cafeteria, 11 Reinigung

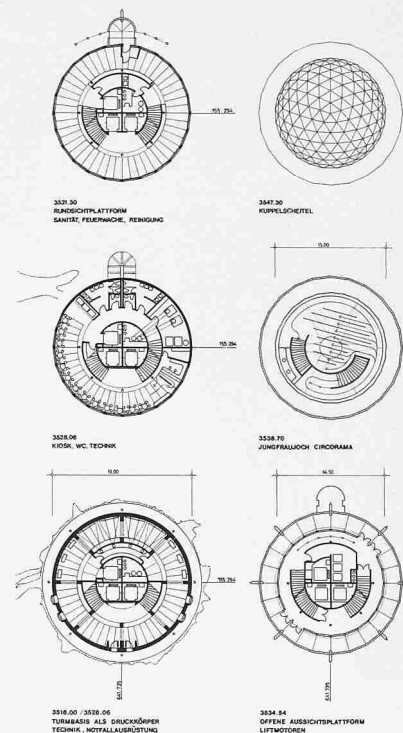


2. Obergeschoss: 1 Halle, 3 Aufgänge zu Galerien, 4 techn. Räume, 5 Luftraum, 6 Werkstatt, 9 Felsankerstollen

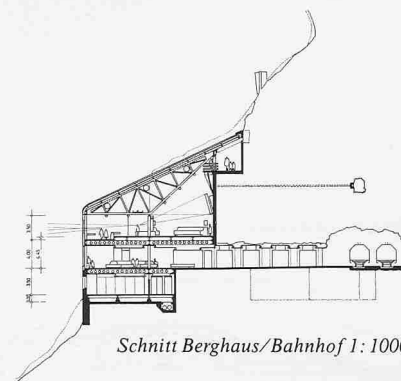
Längsschnitt Berghaus 1:1000



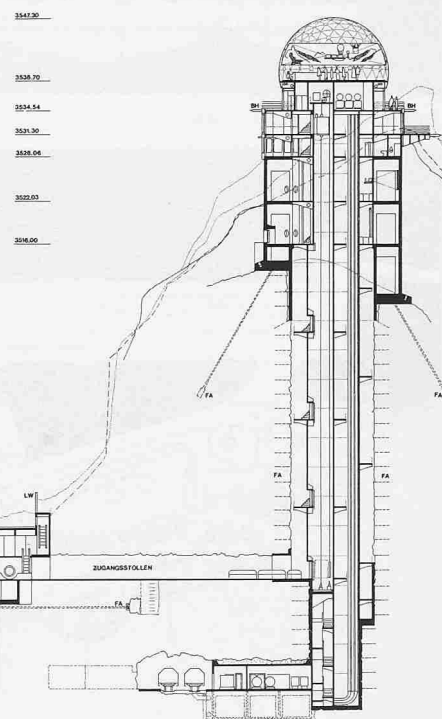
3460.85
3467.00
3483.50
3499.30
3554.90
3491.40
3450.00



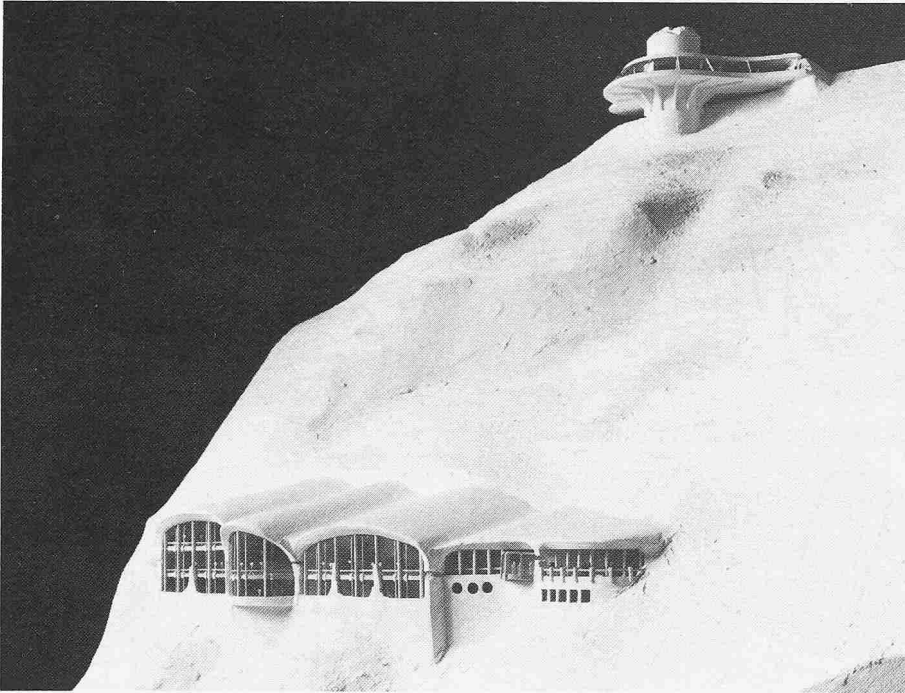
Grundriss Aussichtsterrasse 1:1000



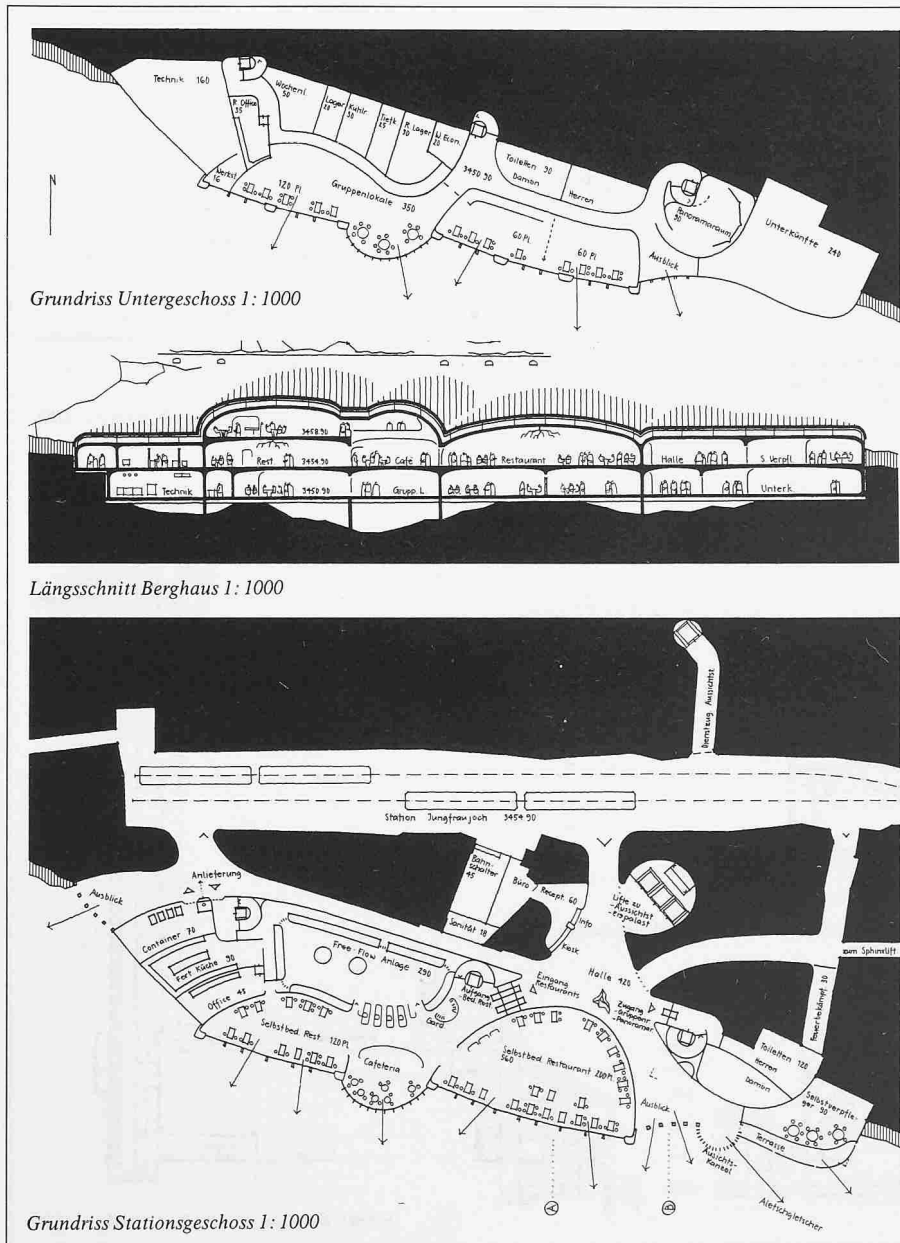
Schnitt Berghaus/Bahnhof 1:1000



Schnitt Berghaus/Aussichtsterrasse 1:1000



Modellaufnahme von Südosten, Berghaus und Aussichtsterrasse



Projekt Arbeitsgemeinschaft **Krattinger und Meyer, Kissling und Kiener**, Bern

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Projektidee

Berghaus: Die Verfasser gehen von einer «Höhlenarchitektur» aus und lehnen sich damit an den Stollenbau und die unterirdischen Hallen der Jungfrauabahn an. Inkonssequenterweise folgen sie diesem Konzept jedoch auch in dem nach aussen in Erscheinung tretenden Baukörper, der dadurch zum Fremdkörper wird. Die schalenförmigen Dächer und die als Rundbogen ausgebildeten Fensterfronten sind unmotiviert. Auf kleinere Gebäudeformen wird kaum Rücksicht genommen, was hohe Stützmauern bedingt. Die Wahl der eigenwilligen Bauformen zwingt zur Preisgabe des bestehenden Gletscherrestaurants.

Aussichtsterrasse: Der Aufbau ist zwar so niedrig wie möglich gehalten. Die als auskragende Plattform gestaltete Terrasse, die auf die Luftsäule und einen Pfahl im Grat abgestützt wird, wirkt jedoch unharmonisch.

Gegen das gewählte Konzept einer «Höhlenarchitektur» ist an sich nichts einzuwenden. Indessen ist die architektonische Umsetzung weder in organisatorischer noch in formaler Hinsicht gelungen.

Geologie/Glaziologie

Mehrere Räumlichkeiten sind im Innern des Gebirges vorgesehen. Die Aussichtsterrasse ist als eine aus dem Firngrat ragende Kanzel konzipiert.

Das Berghaus bietet keine fundationstechnischen Probleme; das wenig geneigte und tiefliegende Dach hat eine grosse Fallhöhe bei Eis- und Stein Schlag zur Folge. Aus geologischen Gründen (Stabilität) sind die voluminösen, zusätzlich vorgesehenen Untertagebauten fragwürdig.

Der Pfahl für die Abstützung der Aussichtsterrasse ist fundationstechnisch problematisch; der vorgeschlagene Schutzschacht um den Pfeiler der Aussichtsterrasse erscheint nicht zweckmässig.

Konstruktion/Unterhalt

Fundation und Unterbau in Ortbeton und Naturstein. Obergeschosse und Dach in Montagebau aus Stahl. Grossflächige Fassaden aus Stahl und Glas, Dach in Stahl als Energiedach.

Konstruktive Lösung: Die verschiedenen, ungleich gross gewölbten Dächer erschweren die Arbeiten der Tragkonstruktion und der Eindeckungen. Der Bauvorgang ist richtig gewählt, nur wenig Schutzbauten sind nötig. Die Etappierung ist richtig. Die Entflechtung von Bau- und Besucherverkehr ist möglich.

Mit einem Energiedach soll die Schneerräumung auf der Dachfläche erleichtert werden. Die Zugänglichkeit zu den Fassaden für Unterhalt und Reinigung sollte keine ausserordentlichen Schwierigkeiten bieten.

Betrieb

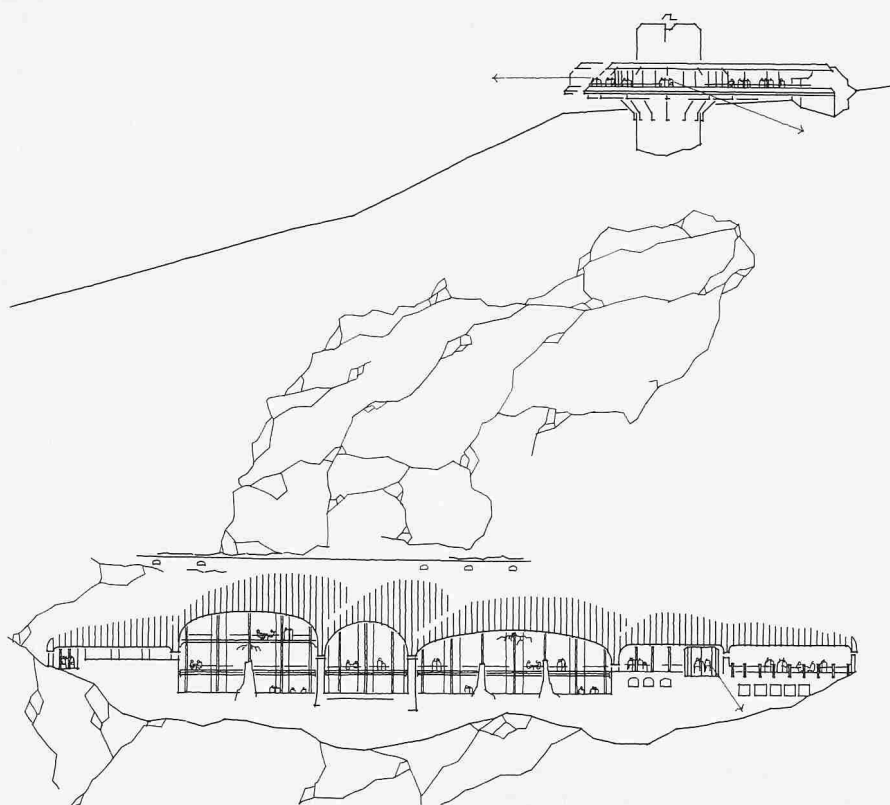
Lediglich zwei Zugänge mit total 9 m Breite. Zwischen Bahnhof und Empfangshalle sind Lifte zur Aussichtsterrasse verkehrshemmend angeordnet.

Im Bereich der Empfangshalle ist der Zugang zu den Aussichtsfenstern zu schmal. Der Zugang zum Eispalast/Plateau gut.

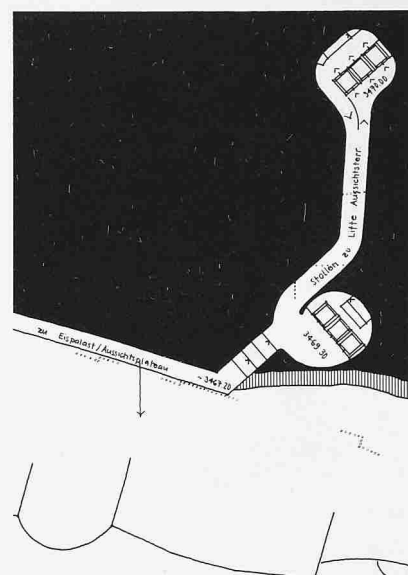
Die Grundidee hat den Gast nur generell erfasst und sich mit ihm am Zielort kaum auseinandergesetzt.

Zusammenfassende Wertung

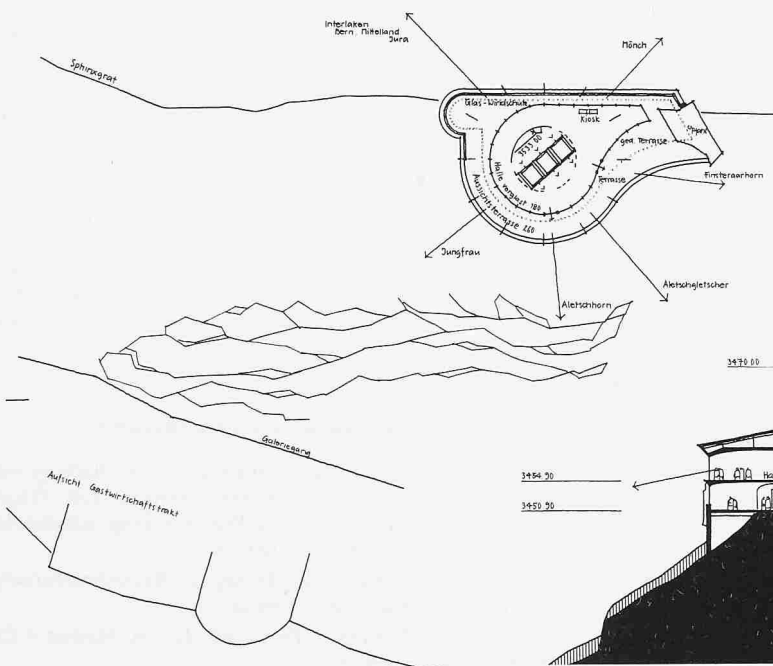
Die Einfügung in die Landschaft ist u. a. hinsichtlich der Aussichtsterrasse mit Liftschacht nicht gelungen. Das anspruchsvolle Problem wurde weder formal noch in betrieblich-organisatorischer Hinsicht genügend durchdacht.



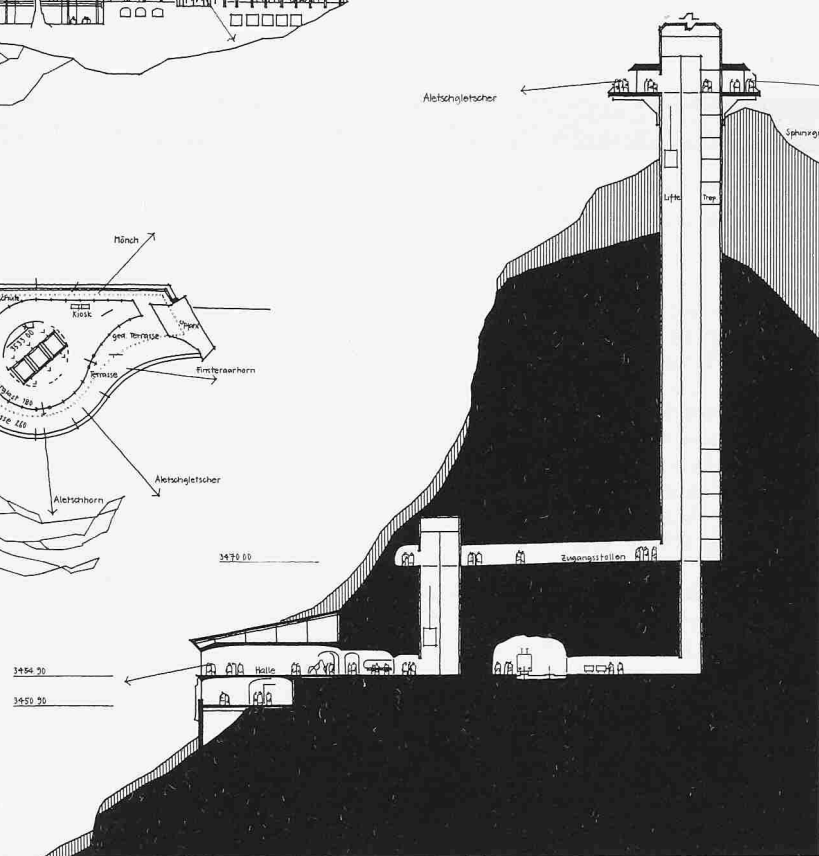
Ansicht von Süden Berghaus und Aussichtsterrasse 1: 1000



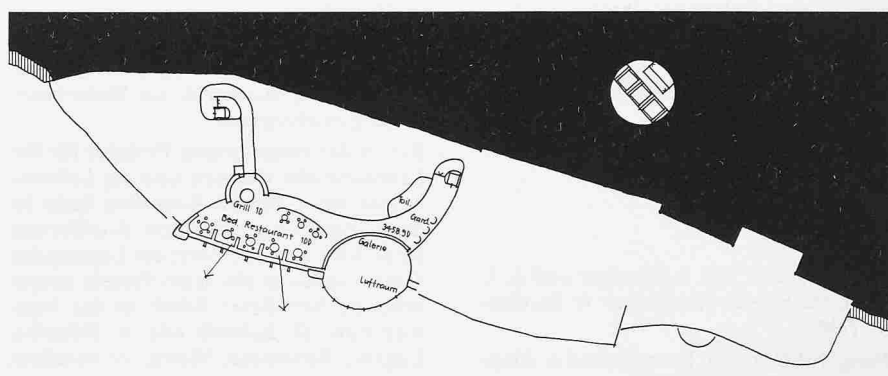
Grundriss Zugangsstollen 1: 1000



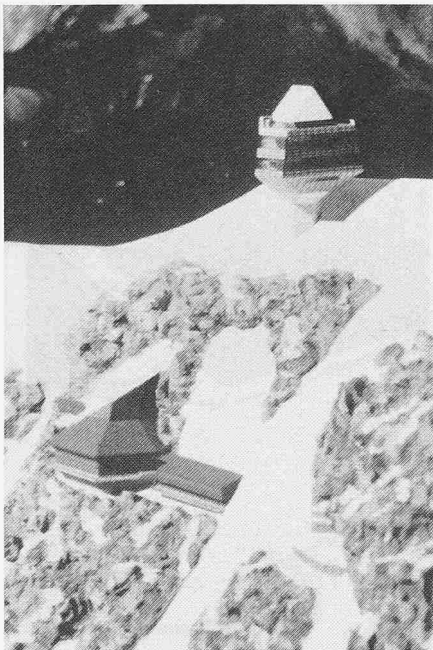
Grundriss Aussichtsterrasse 1: 1000



Schnitt Berghaus/Aussichtsterrasse 1: 1000



Grundriss Galeriegesschoss 1: 1000



Der «Kristall» auf dem Sphinxgrat; das umstrittene Projekt wurde nicht weiter verfolgt

- **Aussichtsterrasse auf dem Sphinxgrat:** Die Terrasse soll 700 Personen gleichzeitig Platz bieten; sie ist teilweise zu überdachen und mit Aussichtsfenstern zu versehen. Ein Aufenthalt im Freien soll möglich sein.

Bei der Projektierung musste ausserdem geologischen, glaziologischen fels- und schneemechanischen Randbedingungen Rechnung getragen werden.

Der Entscheid der Jungfraubahn-Gesellschaft, für das komplexe Bauvorhaben drei Vorschläge erarbeiten zu lassen, ist ausserordentlich zu begrüssen. Zum ersten ist ein solches Vorgehen für eine private Bauherrschaft keineswegs selbstverständlich. Zum zweiten zeigt sie damit die Bereitschaft und auch den Willen, nach dem wenig glücklichen Prestige-Kristall, der sich wohl über kurz oder lang als bedenkliches Präzedenzobjekt hätte verwenden lassen, die Anliegen des Landschaftsschutzes neu zu gewichten, oder anders gesagt, an einem Beispiel Gelegenheit für die Auseinandersetzung mit einem höchst gegenwartsbezogenen Thema – Touristikbauten in der Gebirgslandschaft – zu schaffen.

Das Ergebnis zeigt drei Entwürfe, die aus völlig verschiedenen grundsätzlichen Überlegungen entwickelt wurden und die dementsprechend stark divergierende Grundriss- und Gestaltungskonzepte aufweisen. Über die Qualität der Projekte hat sich das Preisgericht sehr eingehend und mit beachtlicher Entscheidung geäussert. Das Verdikt ist überraschend eindeutig ausgefallen zugunsten eines gut gegliederten, aber doch recht voluminösen Baukörpers von der Allüre eines respektablen Berghotels, das sich mit etwas von stolzer Geste an die Felsen klammert.

Die drei Lösungen – von denen zwei ein eher traditionelles Formenvokabular verwenden und die dritte zwar «ausschert», aber in ihrem Bearbeitungsgrad die Idee vielleicht zu wenig aussagekräftig darstellt – vermögen das Feld der latenten Möglichkeiten kaum repräsentativ zu vertreten. Das war vom Veranstalter wohl auch nicht beabsichtigt. Man mag sich aber im nachhinein doch fragen, ob für eine Aufgabe von derart singulärem Charakter nicht eine etwas breitere Selektionsgrundlage vonnöten gewesen wäre. Das Thema jedenfalls böte genügend danklichen Raum. B.O.

Wettbewerbe

Ingenieurwettbewerb Kunstbauten im Bereich des Halbanschlusses Thuisis Süd N 13

Das Bau- und Forstdepartement des Kantons Graubünden veranstaltete einen Projektwettbewerb unter fünf eingeladenen Ingenieurbüros für die Kunstbauten der N 13 im Bereich des Halbanschlusses Thuisis Süd. Es handelt sich um die folgenden Objekte: Brücke Hohenrätien, Hinterrheinbrücke Thuisis, Rampenbrücke Ausfahrt Anschluss Thuisis Süd, Lehenbrücke Crapteig, Lehenbrücke bei km 87. Die beiden ersten Objekte wurden als ein Bauwerk für sich beurteilt und entsprechend rangiert. Die drei übrigen Objekte wurden zuerst gemeinsam beurteilt und dann für die Rampenbrücke und die Brücke Crapteig zusammen mit der Lehenbrücke je eine Rangliste erstellt. Ergebnis:

Brücke Hohenrätien, Hinterrheinbrücke:

1. Rang (15 000 Fr.): Hans Rigendinger, Chur
2. Rang (13 500 Fr.): D. J. Bänziger und A. J. Köppel, Maienfeld; Mitarbeiter: A. Bacchetta, P. Tobler
3. Rang (12 000 Fr.): G. Balmelli und A. Filippini, Lugano, Bellinzona, Biasca
4. Rang (10 000 Fr.): Edy Toscano AG, Pontresina; Entwurf und Berechnung: A. Schneller, U. Reber, H.R. Schlatter
5. Rang (8 000 Fr.): Ingenieurgemeinschaft G. Caprez, Pontresina, Barblan und Flütsch, Chur, A. Nold, Chur

Rampenbrücke:

1. Rang (5 500 Fr.): D. J. Bänziger und A. J. Köppel, Maienfeld; Mitarbeiter: A. Bacchetta, P. Tobler
2. Rang (5 000 Fr.): G. Balmelli und A. Filippini, Lugano, Bellinzona, Biasca

3. Rang (4 250 Fr.): Ingenieurgemeinschaft G. Caprez, Pontresina, Barblan und Flütsch, Chur, A. Nold, Chur

4. Rang (3 250 Fr.): Hans Rigendinger, Chur

5. Rang (2 750 Fr.): Edy Toscano AG, Pontresina; Entwurf und Berechnung: A. Schneller, U. Reber, H.R. Schlatter

Lehenbrücke Crapteig, Lehenbrücke beim Tunnel Rongellen:

1. Rang (5 500 Fr.): Hans Rigendinger, Chur

2. Rang (5000 Fr.): G. Balmelli und A. Filippini, Lugano, Bellinzona, Biasca

3. Rang (4 250 Fr.): Ingenieurgemeinschaft G. Caprez, Pontresina, Barblan und Flütsch, Chur, A. Nold, Chur

4. Rang (3 250 Fr.): D. J. Bänziger und A. J. Köppel, Maienfeld; Mitarbeiter: A. Bacchetta, P. Tobler

5. Rang (2 750 Fr.): Edy Toscano AG, Pontresina; Entwurf und Berechnung: A. Schneller, U. Reber, H.R. Schlatter

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft:

- Die Brücken Hohenrätien und Hinterrhein sind dem Ingenieurbüro *Hans Rigendinger*, Chur, zur Weiterbearbeitung zu übergeben.

- Die Rampenbrücke Anschluss Thuisis Süd ist dem Ingenieurbüro *D.J. Bänziger* und *A. J. Köppel*, Maienfeld, zur Weiterbearbeitung zu übergeben.

- Keines der eingereichten Projekte für die Lehenbrücke Crapteig und die Lehenbrücke beim Tunnel Rongellen kann in der vorgesehenen Form zur Ausführung empfohlen werden. Unter der Leitung des Tiefbauamtes ist ein neues Projekt auszuarbeiten. Mit dieser Arbeit ist das Ingenieurbüro *G. Balmelli* und *A. Filippini*, Lugano, Bellinzona, Biasca, zu beauftragen.

Preisrichter waren Dr. D. Cadruvi, Vorsteher des Bau- und Forstdepartementes, Chur, H. Fuhr, kantonaler Oberingenieur, Chur, K. Suter, stellvertretender Oberingenieur, Chur, Prof. H. Hauri, Zürich, Prof. H.J. Lang, Zürich, E. Rey, wissenschaftlicher Adjunkt, Bundesamt für Strassenbau, Bern, A. Liesch, Architekt, Chur, G. Ragaz, kantonaler Landschaftspfleger, Chur, W. Stampf, Chef Abteilung Brückenbau, Chur; Ersatz: Prof. Dr. J. Huder, Zürich, P. Mantovani, Abteilung Brückenbau, Chur; Fachexperten: Büro für Techn. Geologie, Maienfeld, G. Magagna, Schweiz. Baumeisterverband, Oberbauleitung des kant. Tiefbauamtes. Die Ausstellung ist geschlossen.

Überbauung Sürügggen Illgau SZ

In diesem Wettbewerb auf Einladung wurden drei Entwürfe beurteilt. Ein Projekt musste von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Rang (mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Stüssi AG, Schwyz

2. Rang, 1. Preis (1600 Fr.): A. Mettler + Co., Schwyz

3. Rang, 2. Preis (1400 Fr.): BSS-Architekten, Hans Bisig, Alfred Suter, Karl Schönbächler, Schwyz

Fachpreisrichter waren Paul Schatt, Kantonsbaumeister, Zürich, Albino Luzzato, Schwyz. Die Ausstellung der Wettbewerbsprojekte im Gemeindehaus Illgau dauert noch bis zum 18. Oktober. Öffnungszeiten: 15. Oktober von 17 bis 18 Uhr, 17. Oktober von 20.15 bis 21.15 Uhr, 18. Oktober von 9.30 bis 10.30 Uhr.

Überbauung am Kronenplatz Elgg

Die Gemeinde Elgg ZH veranstaltete einen Projektwettbewerb unter sieben eingeladenen Architekten. Das Preisgericht empfahl

nach Abschluss des Wettbewerbes, die Verfasser der beiden erstprämiierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen. Nach dieser zweiten Stufe beantragt nun die Jury, den Entwurf von *Prof. U. Baumgartner*, Winterthur, Mitarbeiter *Walter Ramseier* und *Jürg Schliep*, weiterbearbeiten zu lassen. Fachexperten waren Eberhard Eidenbenz, Zürich, Peter Germann, Zürich, und Robert Steiner, Winterthur. Das andere Projekt stammte von den Architekten *Albisser* und *Bollmann*, Mitarbeiter D. Affeltranger.

Regionalspital Biel

In diesem Wettbewerb auf Einladung wurden sechs Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (9000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Itten AG, Bern; Mitarbeiter: Michel Urech
 2. Preis (7000 Fr.): Itten + Brechbühl AG, Bern; Mitarbeiter: G. Wieser, I. Steinhart
 3. Preis (6000 Fr.): Andrea Roost, Bern; Mitarbeiter: Jürg Sollberger
 4. Preis (3000 Fr.): Walter Schindler und Hans Habegger, Bern
 5. Rang: Suter + Suter AG, Bern
 6. Rang: M. Schlup, Biel; Mitarbeiter: B. Gfeller, H. Kunz, R. Mühlethaler, K. Wirth
- Preisrichter waren Dr. H. Brechbühl, Direktor Regionalspital Biel, Dr. M. Friedemann, Chefarzt Regionalspital Biel, Dr. F. Kohler,

Direktor Inselspital Bern, F. Stähli, Präsident Regionalspital Biel, E. M. Buser, Stadtbaumeister, Biel, F. Leuenberger, Stadtbaumeister, Biel, die Architekten Pierre Bonnard, Lausanne, Jean-Pierre Cahen, Lausanne, Hans von Meyenburg, Zürich, Hans Spitznagel, Zürich. Die Ausstellung der Projekte findet vom 19. bis zum 29. Oktober im Personalesraum des Regionalspitals Biel, Vogelsangstrasse 84, statt. Öffnungszeiten: Wochentags von 14 bis 18 Uhr, samstags von 9 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr. Am Sonntag bleibt die Ausstellung geschlossen.

Mehrzweckgebäude mit Turnanlagen in Rumisberg

In diesem Wettbewerb auf Einladung wurden sechs Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Rang (1400 Fr.): E. Bechstein, Burgdorf
2. Rang (1100 Fr.): Negri und Waldmann, Langenthal
3. Rang (500 Fr.): Architektengemeinschaft Kaufmann AG und Steiner/Buschor AG, Burgdorf

Jeder Teilnehmer erhielt zusätzlich eine feste Entschädigung von 2000 Fr. Fachpreisrichter waren Hans Zaugg, Olten, Adrian Keckeis, Burgdorf, Peter Altenburger, Günsberg, Heinz Bösiger, Langenthal, und Samuel Gerber, Herzogenbuchsee. Die Ausstellung ist geschlossen.

SIA-Sektionen

Zürich

Das Bauen im Alten Peru. Mittwoch, 21. Okt., 20.15 h, Zunfthaus «Zur Schmiden». Vortrag von Prof. Dr. A. Bollinger, Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, St. Gallen.

Winterthur

Vom Baubetrieb in alter Zeit. Donnerstag, 22. Okt., 20 h, Hotel «Krone». Vortrag von Prof. Dr. H. R. Sennhauser, ETH Zürich.

rager les activités régionales dans le cadre de l'Union.

Grâce aux efforts respectifs du Conseil et du Secrétariat général, une ou deux Conférences au minimum devraient être organisées dans chaque Région de l'UIA au cours des trois prochaines années. Ces Conférences devraient être orientées vers le thème du prochain Congrès, lui apportant ainsi une contribution précieuse.

Les organisations internationales

L'UIA doit développer des programmes de coopération avec les agences des Nations Unies, notamment avec:

- l'UNESCO
- l'ONUDI, Organisation des Nations Unies pour le développement industriel
- l'OMS, Organisation mondiale de la santé
- le Centre des Nations Unies pour les établissements humains.

Ces programmes devraient être établis en étroite collaboration avec les groupes de travail et porter en priorité sur:

- l'habitat pour le plus grand nombre dans les pays en développement.
- la formation d'architectes pour les villes de secours.

L'information

L'UIA doit améliorer son système d'information, qui doit s'autofinancer:

- par le réseau de documentation ARKISYST
- par la mise en place d'un mensuel international d'information architecturale d'une portée plus vaste que celle du Bulletin
- par l'amélioration de la diffusion de l'information auprès des autorités politiques, des universitaires, plus particulièrement dans le cadre de manifestations collectives tels les Congrès
- par la création d'un centre UIA cinémathèque permettant le regroupement de films et de vidéo-cassettes consacrés à l'architecture, ainsi que leur gestion et leur diffusion de par le monde.

Les services UIA

L'UIA doit s'attacher à développer ses prestations de service en particulier en faveur:

- des architectes
- des Sections nationales de l'UIA, dans les domaines de la coopération internationale et régionale, ainsi que, lorsqu'elles le souhaitent, sur le plan national
- des universités chargées de la formation architecturale
- de la presse et des média

Les débats de l'Assemblée seront orientés plus particulièrement vers ces sept points.

UIA-Mitteilungen

Programme d'action pour 1981-1984

Il appartiendra à la XVème Assemblée de l'Union de débattre des activités de l'UIA et de définir un programme pour la période 1981-1984.

Le président, le secrétaire général et les membres du Conseil réunis à Berlin-Ouest, du 16 au 18 janvier derniers, ont établi une proposition de programme. Le Bureau du Caire (1er-3 mars 1981), a précisé pour sa part, que l'Assemblée de Katowice devrait consacrer à cette proposition une large part de ses débats, les 23 et 24 juin.

Les Groupes de travail

Les activités des groupes de travail demeurent des actions prépondérantes de l'Union. Leurs perspectives pour la période 1981-1984 sont les suivantes:

- Par le biais d'une information accrue sur les activités et les groupes de travail de l'Union, et grâce à une intervention directe et plus intense des Sections nationales, l'UIA propose:
- d'augmenter le nombre de membres participants actifs de chaque groupe de travail et plus particulièrement des ressortissants des Régions de l'UIA mal représentées dans ceux-ci;
- de recruter dans chaque Section nationale n'ayant pas de membre à part entière, un membre correspondant pour chaque groupe de travail.
- En identifiant les organismes ayant des orientations similaires à celles des groupes de travail et en établissant avec eux des relations étroites, sous l'impulsion des Secrétaires des groupes de travail. L'UIA sou-

haite renforcer entre les groupes et les organisations internationales d'intérêt commun, des relations de travail et d'échanges.

- L'UIA souhaite que les groupes de travail établissent leurs prochains programmes de travail en fonction du thème du Congrès de 1984, en travaillant en collaboration étroite avec les organisateurs, assurant ainsi une participation significative des groupes de travail au prochain Congrès de l'Union.

Les concours internationaux d'architecture et d'urbanisme

Devant le succès qu'ont rencontré les concours internationaux organisés ou parrainés par l'UIA entre 1979 et 1981, l'Union souhaite renforcer son action dans ce domaine.

Afin d'élargir l'impact des concours internationaux auprès de chacune des Sections nationales et des organisations internationales, la diffusion des informations et des résultats sera accentuée.

Programme participant-souscripteur

Au cours de la période 1979-1981, ce programme a été lancé afin d'élargir et d'intensifier la participation aux différentes activités de l'Union.

Grâce au soutien et à l'aide apportés par les Sections nationales, le nombre de participants-souscripteurs devrait augmenter et permettre d'accroître et de diversifier l'efficacité des prestations d'information de l'Union.

Conférences régionales

L'un des objectifs de l'UIA doit être d'encou-